

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

208 (7.9.1905)

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Kaiserstraße 24.  
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.  
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.  
Redaktionschluss: 1/2 11 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Sozial-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 208.

Karlsruhe, Donnerstag den 7. September 1905.

25. Jahrgang.

## „Notorische Verlogenheit.“

„Aufgrund der Straßburger Rede des Genossen Webel glaubte die von Wahrheitsliebe triefende liberale Presse diese anmutige Betrachtung in die Welt setzen zu müssen: „Recht muß Recht bleiben“, sagte das anerkannte Oberhaupt der Sozialdemokratie in Deutschland, Webel, in Straßburg und sagte hinzu: „Ich bin gewiß kein Freund des Liberalismus, aber wenn der Arbeiter heute gleichberechtigt ist, dann hat er es der Gewerbetreibenden, der Freizügigkeit, der Pressefreiheit zu verdanken.“ Wo mit anderen Worten: durch das Wirken des Liberalismus hat der Arbeiter heute genau soviel Rechte wie jeder andere Staatsbürger, er ist gleichberechtigt. Man kennt aber jeder, der die Freiheit verleiht, das Gesetz der sozialdemokratischen Hezer und Schreiber, daß der Arbeiter in Deutschland nicht nur nicht gleichberechtigt, nein, daß er ein Sklave ist, schuldig der Gewalt jeder Obrigkeit, jedes Kohlen-, Eisens, Schloß- und so weiter Barons preisgegeben. Mit welcher Straußburger Reden wurde während der bayerischen Wahlen der Liberalismus nicht allein als der erbitterte Feind der Arbeiter hingestellt, sondern geradezu als der Urheber der ganzen heutigen Lage des Arbeiters mit allen ihren Mängeln und Bedrückungen. Bis zum Hebermann der Sinne freigegeben die Verlogenheit ihrer einzelnen Sätze nach dem Thema: „Die Liberalen sind die wahren Arbeiterfeinde.“ über die unläslichen Köpfe der Massen hinweg — und Webel? Webel hat das Gegenteil. Auf einer der beiden Seiten ist hier die Unwahrheit, die bewusste Lüge, und wollen die Agitatoren von Webel sagen, er habe gelogen? Wer es auch gewesen sei, es äußert sich auch hier wieder die notorische Verlogenheit der sozialdemokratischen Wortführer.“

Ganz richtig! Hier zeigt sich deutlich wieder einmal die notorische Verlogenheit, eine unbegreifbare Lust am Schwindeln und Fälschen. Aber nicht bei einer von „den beiden Seiten“, sondern bei der liberalen dritten Seite, die um ihre eigene Enttarnung an den Mann bringen zu können, unseren Genossen einen Satz in den Mund legt, den er gar nicht gesprochen hat. Unter Bezugnahme auf den soeben zitierten Artikel der liberalen Presse teilt nämlich Genosse Webel folgendes mit: „Die liberale Presse fälscht eintrige Äußerungen, die ich über die historische Vergangenheit des Liberalismus in meiner Straßburger Rede machte, zum Nutzen des heutigen Liberalismus in einer unaufrichtigen Weise.“

Ich habe auf die Äußerung des Hg. Gröber auf dem Katholikentag in Straßburg; die Kirche habe den Arbeitern die Verehrung gebracht, ausgeführt: das sei historisch falsch. Die Kirche habe allezeit auf Seite des Bestehenden gestanden und es verteidigt. Sie habe die Sklaverei, die Leibeigenschaft und Hörigkeit nicht nur verteidigt, sondern auch praktiziert. Als 1525 die elsäß-lothringischen Bauern sich erhoben, um sich von der Leibeigenschaft und Hörigkeit zu befreien, sei diese Revolution der Bauern gegen Kirche und Adel unternommen worden. Stenun und Adel hätten sie aber furchtbar blutig niedergeschlagen — wie ich das am Verlaufe des Niederungskrieges nachwies — und die Bauern wieder in noch schlimmere Fesseln geschlagen. Erst die große französische Revolution von 1789, die, wie bekannt, sich auch gegen die Herrschaft der Kirche und des Adels richtete, hätte Bauern und Arbeitern die bürgerliche Gleichheit gebracht, und die Februarrevolution 1848 auch die politische Gleichheit. In Deutschland habe Napoleon I. das Erbe der großen Revolution vollbracht, indem er mit eiserner Faust den feudalen Untertan, den Kirche und Adel aufgekaut, hinweggefegt habe. Was übrig blieb, habe die Revolution von 1848—49, der die Kirche eben-

falls feindlich gegenüberstand, beseitigt. Die endgültige bürgerliche Freiheit sei dem Arbeiter in Deutschland aber erst durch die Gründung des Norddeutschen Bundes bezw. Deutschen Reiches gebracht worden, insofern als der Liberalismus die Gewerbe-, die Freizügigkeit, die Niederlassungsfreiheit, die Verleihungsfreiheit und die Pressefreiheit brachte, Freiheiten, die er nicht dem Arbeiter, sondern dem Kapitalismus, d. h. sich selbst zu Liebe haben mußte, um die moderne kapitalistische Entwicklung möglich zu machen. Daß diese Freiheiten auch dem Arbeiter nützten, sei selbstverständlich, es sei wiederum das Zentrum, das zum Teil diese Freiheiten, wie die Gewerbe-, Freiheit und die Freizügigkeit, zuminde machen wollte.

Von Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit und allgemeinem Wahlrecht habe ich mit Bezug auf den Liberalismus in Straßburg nicht gesprochen. Dazu lag keine Veranlassung für mich vor. Wohl aber werde ich Veranlassung haben, über diese Punkte anlässlich meines Referats auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Jena; über den politischen Massenfreit und die Sozialdemokratie zu sprechen, und was ich dort über die Stellung des Liberalismus zur politischen Gleichheit des Arbeiters zu sagen habe, dürfte den Herren Liberalen sehr willkommen gefallen. Nebenbei sei bemerkt, daß ich die Wahltat meiner bayerischen Parteigenossen im letzten bayerischen Wahlkampf, als durch die eigenhändigen Verhältnisse in Bayern geboten, durchaus gebilligt habe.“

## Politische Uebersicht.

Alle, alle wollen den Frieden.

Unser Genosse Jean Jaures weist in der „Humanität“ auf das eigenartige Schauspiel hin, das sich nach dem Friedensschluß zwischen England und Japan abspielt. Alle Soveräne, alle Regierungschefs erheben sich, so schreibt Jaures, um ihren Pantheismus oder von ihren Anhängern, um dem Präsidenten Roosevelt zu seinen Erfolgen zu gratulieren. Alle rühmen die Segnungen des Friedens, die Notwendigkeit des Friedens. Der Präsident Loubet grüßt den Farnen, den Kaiser von Japan, den Präsidenten der Vereinigten Staaten, vor allem grüßt er den Frieden. Der König von England, der zurzeit eine Kur in Marienbad macht und der sich furchgemäß um 10 Uhr abends zur Ruhe begeben hatte, erhebt sich bei der guten Nachricht eiligst von seinem Lager; der Ruhm des Friedens kann nicht warten und durch den telegraphischen Draht geht dieselbe Friedensstimmung von Marienbad nach Petersburg, nach Tokio und nach Washington. Auch der Kaiser von Deutschland, so heißt es dann weiter, ist bei dem Friedensschluß; auch er will den Frieden, liebt und rühmt den Frieden. Er bewillt, wenn möglich, der erste zu sein, der den Präsidenten Roosevelt beglückwünscht. Wilhelm II. müsse also, so fährt Jaures fort, entgegen der bisherigen Auffassung der Öffentlichkeit, seine Zustimmung mit dem Kaiser von England in Vorko dazu benutzt haben, den Paz zum Frieden zu bestimmen. Man könne nun diese Kundgebungen bewerten wie man wolle, sicher sei, daß alle Staatsoberhäupter sich gedrungen fühlen, den Frieden zu preisen und zu verkünden, den Frieden zu wollen und es als eine Ehre betrachten, zur Herbeiführung des Friedens beizutragen. Man könne heute die Menschheit wohl noch zu Schlächtereien führen, nicht aber, ohne den Dolch vor ihr herzutragen. Und wenn die Menschheit es einmal ablehnte, sich überhaupt zu gegenseitigen

Schlächtereien führen zu lassen? — Sodann redet Jaures wieder, wie schon oft, einer Annäherung Frankreichs an Deutschland das Wort. Halte Frankreich unfreudige Freundschaft mit Deutschland, so wie es mit England in Freundschaft verbunden sei, so würde das ein Friedensbund sein, der den europäischen Frieden auf immer garantiere.

## Badische Politik.

Der vielgerühmte „liberale Zusammenschluß“, über den wir uns angeblich ärgerten, ist sehr schlecht zusammengeleimt. Der Vor gehörend, haben sich die früher so feindseligen Brüder zusammengeschnitten, um dem Aufstieg der Reaktion nicht ganz zu unterliegen. Aber der zu diesem Zweck geschlossene Freundschaftsbund steht auf sehr wackeligen Füßen. In Bruchsal haben die Nationalliberalen in ihrer letzten Versammlung beschlossen, den demokratischen Kandidaten Hoffmann über seine Stellung zum Ultramontanismus zu prüfen. Sie verlangen sogar eine „klare unabweisende Antwort“. Offenbar trauen die Bruchsaler Nationalliberalen den demokratischen Kandidaten nicht recht. Der Badische Landesbote ist darüber nicht wenig erstaunt. Aber die Demokraten heißen auf die Fügung und so begünstigt sich der Bad. Landesbote mit folgender Warnung:

„Wenn es wahr ist, was hier über die national-liberale Versammlung mitgeteilt ist, so können wir unsere Vermutung darüber nicht zurückhalten. Die Bruchsaler Nationalliberalen scheinen ganz die Absicht zu haben, den nach dem Beschluß der demokratischen Kandidaten nach ihrem Geismad zu forcieren, oder irgend welche Freigang zu stellen. Die Stellung der Deutschen Volkspartei zum Ultramontanismus, wie die Herren Bruchsaler Nationalliberalen sich ausgedrückt haben, sollte demselben übrigens genügend bekannt sein. Wir beschränken uns auf diese wenigen Bemerkungen und hoffen, daß sie in den Kreisen, denen es angeht, die nötige Beachtung finden.“

## Die Kamellen.

Das nationalliberale Karlsruher Tagblatt bringt über die Karlsruher Veranstaltungen der sozialdemokratischen Partei vom letzten Sonntag einen langen Artikel, in welchem n. a. auch wieder der schon so oft erhobene Vorwurf enthalten ist, unsere Partei arbeite mit den Liberalen Forderungen, während sie ihr Programm verschweige. Nun, wenn es dem Karlsruher Tagblatt so sehr darum zu tun ist, daß unser Programm für die badischen Landtagswahlen nicht „verschwiegen“ bleibt, so stellen wir ihm zum Abdruck gerne ein Exemplar zur Verfügung. Daß die Sozialdemokratie die Programmforderungen des „entschiedenen Liberalismus“ bei den bevorstehenden Landtagswahlen vertritt, d. h. daß sie insbesondere der Schul-, Steuer- und Eisenbahnfrage ihre besondere Aufmerksamkeit widmet, ärgert die Nationalliberalen, die zu dieser einzigen dieser Frage eine den Grundfragen des entschiedenen Liberalismus entsprechende Stellung einnehmen, und auch nicht einnehmen können, weil die nationalliberalen Kandidaten sich auf solche entscheidende liberale Forderungen nicht verpflichten. Sehr unvorsichtig war es daher auch vom Karlsruher Tagblatt, darauf hinzuweisen, daß diese von der Sozialdemokratie vertretenen liberalen Forderungen im Karlsruher Einigungsprogramm der Liberalen enthalten seien. Das ist teilweise richtig. Aber das Karlsruher Tagblatt hätte gleich hinzuzufügen sollen, daß es eben gerade wieder die

Nationalliberalen waren, die das vereinbarte Karlsruher Einigungsprogramm nicht halten und deshalb sich von ihren Verbündeten öffentlich den Vorwurf des Verrats machen lassen müssen.

In Baden hat der „Blod“ zu einem Einigungsprogramm überhaupt nicht gebracht, weil die Nationalliberalen für ein solches nicht zu haben sind. Die nationalliberale Presse ist also die am wenigsten berufene, über Mangel an politischer Ehrlichkeit Skrobilstränen zu vergießen. Wären die Nationalliberalen politisch ehrlich gewesen, dann wäre ihre Partei nicht so elend auf dem Hund gekommen.

Ob die 1849 Gesandtenstellen mit den Nationalliberalen oder mit der Sozialdemokratie etwas gemein haben wollten, darüber streiten wir mit dem Karlsruher Tagblatt nicht. Die Tatsache, daß das feige Bürgertum sich seiner gestandenen Vorkämpfer schämt und ihre Gräber hätte vermehren lassen, wenn die Sozialdemokratie nicht gewesen wäre, spricht mehr als genug. Und daß eine „liberal“ sich nennende Regierung 56 Jahre nach dem Tode jener Kämpfer für die Volksherrschaft die öffentliche Ehrung derselben mit dem Kolonialknüttel unterdrücken darf und darf, kennzeichnet den „Liberalismus“ unseres Bürgertums besser, als es alle historischen Reminiszenzen zu tun vermöchten.

## Landtagswahlbewegung.

Die Blockkandidaten der Stadt Karlsruhe.

Wie verlautet, sind für Karlsruhe als liberale Kandidaten für die Landtagswahlen in Aussicht genommen: 1. Bezirk: Buchdruckereibesitzer Dr. Knittel (jungl.), 2. Bezirk: Rechtsanwalt Dr. Binz (nackl.), 3. Bezirk: Rechtsanwalt Dr. Friedr. Weill (frei.), 4. Bezirk: Bauunternehmer Bleß (Demokrat).

Endlich! wird Herr Dr. Friedrich Weill ausgerufen haben. Aber — aufgestellt ist noch lange nicht gewählt.

Im Bezirk Oberkirch-Meckeln stellen die Nationalliberalen den Bürgermeister Geldreich auf. Geldreich war früher schon Vertreter dieses Bezirks im Landtag.

Im Bezirk Mosbach stellen die Konserverbuben den Geil. Bernward Zellmeich in Karlsruhe als Landtagskandidaten auf. Bei der letzten Reichstagswahl sind in diesem Bezirk bei 82,9 Prozent Wahlbeteiligung den Nationalliberalen 35,4 Prozent, dem Zentrum 43,8 Prozent, den Konserverbuben 12,9 Prozent und den Sozialdemokraten 7,9 Prozent der abgegebenen Stimmen zugefallen.

Der Bezirk ist für die Nationalliberalen stark gefährdet, sofern das Zentrum für den konservativen Kandidaten bei der Stichwahl stimmt, wahrscheinlich verloren.

Bruchsal, 6. Sept. Die Zahl der Wahlberechtigten dieses Stadt betragt 2457.

1. Schillingen. Am Sonntag war hier Katholikentag versammelt auf nachmittags 3 Uhr einberufen. Da jedoch um diese Zeit noch wenig Leute da waren, eröffnete erst um 4 Uhr Herr Barrer Erziehung die Versammlung und betonte sofort, daß es keine Wahlversammlung sei, sondern daß es sich nur um die Verbreitung des Durlacher Volksblattes handle. Nach einigen Bemerkungen gab er dem Redakteur des Stlinger Landsmann das Wort. Anwesend waren circa 200 Personen, von welchen aber nur die Hälfte Sozialdemokraten waren. Diskussion wurde nicht gestattet. Der Redner verstand es nicht, seine Rede zu würgen. Man hörte

## Der Ankenteich.

Roman von Gertrud Franke-Schivelbein.

(Nachdruck verboten.)

Der brave Mann, an die Jornaubrücke des Publikums durch seinen Beruf gewöhnt, lächelte mitteilig überlegen.

„s einzige war, ich Schülers Nappeln, lieber Herr. Für die Färde wärs ne zu große Schinderei. Die gibt keener dazu här, wissen Se.“

Richard ließ seinen Koffer in den Lageraum stellen, dann machte er sich auf den Weg. Auf der Chaussee, die durch den langgestreckten Ort führte, ging er schnell vorwärts. Er sah nicht rechts, nicht links, bis er den Wald erreicht hatte.

Das war wie eine Märchenwelt. Die Tannen hielten ihre Äste niedergebückt unter der schweren, weißen Last. Der Boden tief bedeckt vom bläulich schimmernden Schnee. Das war ein Altes und Gleiches, ein Zimmern und Stürzen, daß ihm die Augen übergingen.

Er steckte die Weinkleider in die hohen, festen Stiefel. Da schaffte er schon. Den Mantel aus und über den Arm — so schaffte er frisch drauf los, in Schweiß gebadet, wie an einem heißen Sommertage.

Der Weg wurde steiler, der Schnee immer lockerer. Bis an die Kniee versank er bei jedem Schritt. Die Brust atmete schwer, aber er war voll Mut und Zuversicht.

Es wurde dämmerig. Vom dunkeln Himmel lösten sich neue, zarte, glimmernde Sterne, Glöde am Flode, bis er in einem Wirbel feste und den nächsten Schritt nicht sah. Weiter! Immer weiter!

Er arbeitete sich empor. Das Blut tobte in den Adern. Vor den Augen schwirrten ihm bunste Kreise, langende Sonnen und Sprühflammen wie ein Feuerwerk. Seine breite Brust leuchtete röhrend bei jedem Schritt.

Und immer steiler bergan, dichter die Floden,

tiefer der Schnee. Von Zeit zu Zeit blieb er stehen, an einen Baum angeklammert, bis das tobende Blut und die zum Verlehen überfüllten Lungen ein wenig zur Ruhe gekommen waren.

Jetzt wurde der Weg so schmal, daß nur eben der leichte Jagdwagen des Oberförsters Platz hatte. Die Tannen wälzten sich über ihm zusammen. Er hörte dann und wann das Krachen der Äste unter dem Schneebruch, ganze Lasten stürzten zu Boden wie Lawinen.

Wenn dich das trübe, dachte er, dann wärst du begraben. Und sie fänden dich erst, wenn der Schnee auftaut.

Er spürte, wie die Kräfte ihn verließen. Sein Mut erlosch.

Ich bleibe hier liegen, dachte er dumpf, verreckt wie ein Hund, der seinen Herrn sucht. Und dann immer wieder, peinlich wie ein Reißhieb, scharf, wütend schmerzhaft der Gedanke: Vene!

Dazwischen graue, stumpfe, leere Gleichgültigkeit. Denken, Wollen, das ganze Lebensgefühl entrast in einer unbeschreiblichen Müdigkeit. Ruhe! Schlaf! Wohl Schlafen, weiter nichts.

Da drang auf einmal durch die weiße, tote Stille ein Laut. Das sanfte, tiefe, langsam entporgezogene Brüllen einer Kuh. Das war neues Leben, neue Kraft. Der Boden wurde fest. Nur die letzte, lockere Schicht lag ein paar Zoll hoch, und jetzt durch den dürbelnden Vorhang ein Licht, Warmes, gelbes Licht. Eine Reihe von erblickten Fenstern.

Einen Augenblick später öffnete Richard Volkmar die unverschlossene Haustür der Drosselburg — Diebe hatten sie hier oben nicht zu befechten — trat in den warmen Flu, und wie er ging und stand, erschöpft bis zur Ohnmacht, ließ er sich auf die breite Strohmatten am Boden niederfallen. Ein dumpfes Gefühl; du stürst. Kalter Schweiß, Fieberfrost, der den eben noch glühenden Körper schüttelte; vor den Ohren ein Säusen und Brausen — ein erlöschendes Hindämmern.

So lag er, heimgelockt, sein Weib zu suchen, wie ein Sterbender, ein Todwunder.

Still und friedlich brannte das Lämpchen weiter. Es war so ruhmig in dem weiten Flu mit den altersgeschwärtzen riesigen Leinwandstücken und Trüben, als wäre das Haus leer.

Woh die erregte, glühende Kuh sprang vom oberen Stock die Treppe herab, schlief auf weichen Sohlen unbeschwert an den Fremden heran und strich den sammetigen Rücken gegen seine Hand.

Ein lebendes Wesen! Sie schmeckte sich nicht an seine Brust, an seine Wangen, immerfort behaglich schmunzelnd. So wohl, so warm, schmeichelnd. Sie erkannte ihn, das verriet ihr ganzes Gebaren. Sie freute sich über sein Kommen. Sie begrüßte ihn als alten Freund.

Da ging ihm die Seele auf. Mit einem Ruck richtete er sich empor, trank den letzten Schluck aus seiner Fiedelkassette und konnte plötzlich auf seinen Füßen stehen.

Er hatte sich vorgefaßt, daß Vene ihm entgegenkäme, sobald er den ersten Schritt ins Haus getan hätte.

Aber diese Stille, diese Leere! So unheimlich! Und die Angst vor einer vernichtenden Enttäuschung legte sich ihm zusammenschlingend um die Brust.

Er klopfte entschlossen an die nächste Tür. Frau von Bodenstems kleiner Salon. Dunkel. Leer.

Er taktete sich hindurch. Ein feiner Lichtschein nebenan, ein Brummen von Jochens Stimme. „Trumpf! Fünftündlerig, lustig. Sie geben.“

Wieder klopfte er.

„Zum Teufel, herein!“ schrie Bodenstems. „Seit wann ist denn Mode, anzuklopfen?“

„Ich bins, Herr Oberförster, Volkmar.“

Ein dicker, blauer Kavatsum, eine grünschirtnige Lampe, Halbmond, in dem er die lange, dünne Gestalt des Bodenstems entdeckte, dessen einer in Rücken und Decken gelüfter Fuß auf einem niedrigen Sessel lag. Von Jochen sah er nur den kumpigen, dicken Bauernhügel und den breiten Rücken.

## Die Entthronung der Liebe.

(Schluß.)

Wir leben heute, daß braare Hauskälter nur zu oft schon mit vollem Bewußtsein das arme Dienstmädchen und die Näherin beneiden, die wenigstens im Ranich einer Stunde etwas von Liebe erfahren. Die einen warten untätig dabei, vergebens auf den Mann, die anderen suchen, in der Vergeblichkeit ihre Sehnsucht zu erlösen. Alle sind gezeichnet mit dem Zeichen des Verdrehens an der Natur: Hysterie, Melancholie, Nervenkrankheiten, Selbstbefriedigung, und schließlich jenes traurige Surrogat: die lesbische Liebe, die sich so erstickend verbreitet unter den Einamen, und gewiß in den meisten Fällen nicht einer angeborenen konträren Geschlechtsempfindung entspringt. Zahllose mühen ihre junge, harte Liebe unterdrücken, weil der Geliebte nicht das vorbestimmte Einkommen hat, weil ihnen die Mühsal fehlt, um den hundestammigen Hundstanz zu schauen! Oder ein langer Brautstand mit all seinen heimlichen Erregungen und feiner viel bewundernden leuchtenden Szene verzehrt ihre Kraft und betäubt den Mann und sie selbst schließlich um das Beste im Leben.

Es liegt zweifellos ein tiefer Sinn in der mit Verachtung gepaarten Käuflichkeit, der die Volkserhebung die „alten Jungfern“ preisgibt: die infantile Erkenntnis, daß ein Weib, das seiner Geschlechtsbestimmung nicht folgen konnte, in einem wichtigen Teile ihres Weibens verknüpfen muß, drückt sich darin aus. Ungerecht, wie die Kinder, die den Verdächten verlassen, ist hier das Weib. Es sollte ein tragisches Geschick nicht verpöten, sondern beweinen.

Vergessen wir doch auch nicht, wenn wir die Leistungen der Geschlechter miteinander vergleichen und der Vergleich fast immer zu Ungunsten der Frauen ausfällt, die Ursache auch auf einem anderen Gebiet zu suchen, als lediglich auf dem der schlechten Erziehung, der geistigen Vernachlässigung; auf dem Gebiet ihres unterdrückten segenlichen Lebens nämlich! Die Liebe befähigt den Geist des Mannes, sie erweitert seine Kräfte und fördert ihn zu höchsten Leistungen. Wie viel Helben- und Kämpfer-Tum gäbe es wohl in der Welt ohne sie?! Aber die Frau muß sie entweder ganz, oder viel zu lange entbehren, wenn nicht irgend ein trauriger Liebesweib, der ihr in der Ehe geboren wird, ihren Durst nur noch örennender macht.

Was, unübersehbar sind die Opfer der Lieblofigkeit!





# Realschulanstalten Karlsruhe.

Oberrealschule, Realschule,  
Friedrichshaus, Kaiser-Allee 6, Waldhornstraße 9.

Die Anmeldungen neu eintretender Schüler werden in beiden Anstalten entgegengenommen:  
für Klasse VI (unterste Klasse): Dienstag den 12. September, 8-12 Uhr,  
für die übrigen Klassen (V-Ob. I.): Mittwoch den 13. September, 8-12 Uhr;  
dabei sind Geburtszeugnis, Impfschein (für die über 12 Jahre alten Schüler Wiederimpfschein) und Nachweis über den bisher genossenen Unterricht vorzulegen. — Zur Aufnahme in die unterste Klasse ist ein Alter von mindestens neun Jahren erforderlich.

Die Aufnahmeprüfungen der neu eintretenden Schüler, die nicht von einer hiesigen Anstalt mit dem Lehrplane der Oberrealschulen kommen, finden statt:

Mittwoch den 13. und Donnerstag den 14. September.

Die Anmeldung eines Schülers für eine Klasse, insbesondere für die unterste Klasse, in einer der beiden Anstalten gibt kein Recht, die Aufnahme des Schülers in der betreffenden Anstalt zu verlangen, da die Wohnungen der Schüler in erster Reihe maßgebend sind und sowohl vor wie nach der Aufnahmepflicht durch die beiden Direktionen eine angemessene Verteilung der Schüler nach den Stadtteilen stattfinden wird, in welchen die Schüler wohnen, um größere Ungleichheiten in der Frequenz der neu zu bildenden Klassen zu vermeiden.

Karlsruhe, den 25. August 1905. 3267.3  
Groß-Direktion der Oberrealschule: Groß-Direktion der Realschule:  
Dr. Strubhaber. Dr. Ehrhardt.

### Landw. Landes- und Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie in Mainz

Ziehung bestimmt 20. September 1905.

2400 Gew. i. W. v. zus. **42000 Mk.**

**Hauptgewinn ein kompl. Erntewagen mit 4 Pferden bespannt, nebst dazu gehörigem Geschirr im Werte von 7000 Mark.**

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch gegen Abzug einer entspr. Provision in **Bar** ausbezahlt.  
(11 für 10 Mk.) Carl Götz, Bankgeschäft, Lose à 1 Mark zu haben bei: Hebelstr., E. Wegmann, Waldstrasse 30, sowie allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. — Porto und Liste 25 Pfg. extra. 3181-6

Von der Reise zurück:

## Dr. med. T. Cramer

homöopathischer Arzt in Karlsruhe.

3269.3

### Erste Karlsruher Fischbäckerei

gegründet 1902.

Jeden Samstag und Sonntag von morgens 9 bis abends 9 Uhr frischgebackene Fische per Pfd. 50 Pfg. Auch werden einzelne Fische abgegeben.

J. Fritz, Markgrafenteiche 7, bacherre. 3217.4

Ein tüchtiger

## Zeitungsverkäufer

für Abends gesucht.

Expedition des „Volksfreund“.

### Durlach.

## Geschäfts-Anzeige.

Verehrten Freunden, Bekannten, Gönnern, sowie einer still. hiesigen Einwohnerschaft und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das von mir käuflich erworbene, altrenommierte

### Gasthaus zur Blume

unter heutigem angetreten und eröffnet habe. Indem ich für das überaus herzliche Wohlwollen, welches mir in meiner 5-jährigen Tätigkeit auf der Brauerei zum roten Löwen allseitig entgegengebracht wurde, aufrichtig danke, bitte höflich, mich in meinem neuen Wirkungskreise gleichfalls gütig unterstützen zu wollen und zeichne

3312.2 Mit Hochachtung

### Friedrich Mannherz,

Mezger und Wirt.

## Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan spart Arbeit Zeit Geld.

### Restaurations „zur Friedrichskrone“

Meinen werthen Gästen, Freunden und Gönnern bringe meine Lokalitäten, Nebenzimmer nebst Saal und Garten in empfehlende Erinnerung. Durch Verabreichung von nur guten Speisen u. Getränken bin ich bestrebt, die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

1497

### Christ. Eberhardt, Rintheim.

# Geschäfts-Eröffnung!

Donnerstag Abend 5 Uhr

eröffne ich

Karl-Friedrichstrasse 3

unter dem Namen

Telephon Nr. 9 „Karlsruher Fischhalle“ Telephon Nr. 9

ein

## Fisch- und Fischkonserven-Konsumgeschäft.

Langjährige Erfahrung, Miteinkauf für verschiedene Filialen, setzen mich in den Stand, den weitgehendsten Ansprüchen gerecht zu werden.

Auf anschließende Preisliste erlaube ich mir das verehrte Publikum aufmerksam zu machen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtung

Felix Wachtel.

### Preis-Verzeichnis.

#### Frische Fluß- und Seefische.

Große Nordische Schellfische, 5-8 pfündig, per Pfund 25 ₤  
Egmonder Schellfische . . . per Pfund 20, 25 und 35 ₤  
Cablian, ganze Fische . . . per Pfund 25 ₤  
Cablian, (im Anschnitt) . . . per Pfund 40 ₤  
Seelachs . . . per Pfund 25 u. 40 ₤  
Seeaal . . . per Pfund 25 u. 40 ₤  
Rochen-Rai . . . per Pfund 25 u. 70 ₤  
Schollen, Heilbutt, Rougetis, Steubutt, Notzungen.

#### Salm

zum billigsten Tagespreise.

Zander . . . per Pfund M. 1.—  
Hechte . . . per Pfund M. 1.—  
Schleien . . . per Pfund M. 0.80  
Weiße Fische . . . per Pfund M. 0.30  
Barsche . . . per Pfund M. 0.50

#### Geräucherte Fische.

Englische Zeitbäcklinge . . . per Stück von 6 ₤ an  
Sprotten . . . per 1/4 Pfund 25 ₤  
Lachsheringe . . . per Stück 15 u. 20 ₤  
Ger. Schellfische . . . per Stück 15 u. 20 ₤  
Ger. Heringe . . . per Stück 8 ₤  
Hlundern, ger. Heilbutt, ger. Seelachs, Aale etc.

Jeden Nachmittag von 4 Uhr an  
frisch gebackene Fische.

3304

#### Oelfardinen.

von 25 ₤ per Dose.

Hering in Gelee . . . per 1/4 Pfund 15 ₤  
Aal in Gelee . . . per 1/4 Pfund 30 ₤  
Sardellen . . . per 1/4 Pfund 35 ₤  
Käufliche Sardinen . . . per 1/4 Pfund 10 ₤  
Delikatess-Heringe in 12 verschiedenen Saucen,  
Anchovy's, Krabben, Lachs in Dosen,  
Sunnern etc. etc.

#### Marinierte Fische.

Delikatess-Hollmöpse . . . per Stück 6 ₤  
Marinierte Heringe . . . per Stück 6 ₤  
Bismarckheringe . . . per Stück 8 ₤  
Brattheringe . . . per Stück 8 ₤  
Bratshellfische . . . per Stück 10 ₤  
Seufheringe . . . per Stück 10 ₤  
Vollheringe (Holl.) . . . per Stück 6 ₤

Obige Artikel in Dosen und Fächchen zum Engros-Preis.

#### Fisch-Delikatessen.

Anchovypaste, Sardellenbutter in Tuben und Dosen,  
Sunnern, Ton, Sardellenringe, Kaviar, Mayonnaise,  
Remouladesauce, Appetitfisch, Kapern, Krebsbutter,  
Krebsschwänze, Krabben etc. etc.

#### Diverses.

Salzgurken . . . per Stück 5 und 7 ₤  
Eßgurken . . . per Pfund 60 ₤  
Straßburger Sauerkraut . . . per Pfund 12 ₤  
Mainzer Käse . . . per Stück 4 ₤

### Baden-Baden.

#### Mitteilung!

Liefere von heute an moderne, solide 3293.2

### Anzüge u. Paletots

von 45 Mt. an.  
Leopold Mittel  
Du Russelstrasse 3.

### Wessina.

#### Zitronensaft

verbürgt rein aus dem Safte reifer Früchte, von vollständigem Wohlgeschmack, in Haltbarkeit unübertroffen. Frei von Salz! Billiger wie Zitronen! Unentbehrlich in der Küche. Vorzüglich zur Zitronensaffur u. dgl. Jeder Versuch führt zu dauernden Nachbestellungen. 1 ltr.-Flasche nur Mk. 2 mit Glas, 3203 von 2 Flaschen ab frei ins Haus.

Maasdorff & Co.  
Berolinerstr. 1638. Schützenst. 16.

### Unfehlbarer

50 Pf. Wanzentod 50 Pf. ebenjo Nissin für Käufe zu hab. b. Otto Mayer, Wiltz-Str. 20.

### Färberei D. Lasch

Telephon 1953  
Gäden: 28 Sophienstraße 28  
40 Ludwigplatz 40  
50 Kaiserstraße 50  
18 Auguststraße 18  
33 Kaiserstraße 33  
63 Werderstraße 63  
empfehlen sich für alle in das Fach der

### Färberei und chemischen Reinigung

einfachlagene Arbeiten. Anerkannt tadellose billige Bedienung. 834.32

### Modernen 3213.5

#### Herren-Anzug

zu 12.80 Mk.

kaufen Sie mit tadellosem Sitz und guter Verarbeitung bei

L. & S. Dreyfuss

Kriegstr. 8, Ecke Kronenstr.

#### Wer seine Uhr

gut und billig repariert haben will, gehe in die bekannte Spezial-Reparaturwerkstätte von

Joh. Träger,  
Kaiserstraße 17, neben der Bierschiffm. von Röhlein (kein Laden). Auch neue Uhren in allen Preislagen, nur solide Ware, äußerst billig.

#### Billig zu verkaufen:

Neue pol. Möbel, franz. Kompl. Betten in Holz, Haupt 62 Mt., Waschtaumode in Marmorplatte 52 Mt., Rauchstühle 14 Mt., Verkleidung mit geschliff. Spiegelglas 42 Mt., Tisch in eich. Platte 13 Mt., Stühle mit geflocht. Rücken 5 Mt., Schützenstr. 56. 2502

### Müllabfuhr.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Müllabfuhr am Samstag den 9. September nicht stattfindet. 3301.1  
In den in Betracht kommenden Straßen wird das Hausmüll am Montag den 11. September abgeholt.

Karlsruhe den 6. September 1905.  
Städtisches Tiefbauamt.

### Fuhrmann gesucht.

Per sofort wird ein tüchtiger, nächster Fuhrmann gegen hohen Lohn gesucht. Bei zufriedenerstellender Leistung dauernde Beschäftigung und angenehme Behandlung. 3285  
In erfragen bei der Exped. d. Bl.

### Glaserlehrling

mit oder ohne Kost für gleich oder später gesucht. 3300.3

Kriegstraße 26, 2. St.

### 3 u. 4 Zimmerwohnungen

Mühlburg, Geiselstraße 1 a, per sofort oder später zu vermieten. Näheres bei

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

gebürtig: 20. Aug. Walter Karl, Vat. Jakob Häber, Wächner. Nina Sofia, Vater Josef Hehrle, Ruffcher. 31. Aug. Emma Frieda, Vater Karl Schmitt, Schlosser. 1. Sept. Nina Christiana, V. Lorenz Vörder, Schuhmacher. Felix Wilhelm, Vater Edmund Eberhard, Kaufmann. Richard Ferdinand Friedrich, V. Friedrich Gerold, Bautechniker. Max, V. Reinhard Lippenländer, Korbmacher. 2. Sept. Alphonse Franz, V. Franz Pfaff, Fabrikarbeiter. Otto Friedrich, V. Otto Schwanbacher, Schlosser. Dugo, V. Max Moles, Handelsmann. 3. Sept. Franz Josef, Vater Franz Schneider, Kaufmann. Jakob, Vater Christian Kammerer, Tagelöhner. 4. Sept. Karl, V. Karl Reich, Maurer.

### 5. Sept. Ulrich Albert Ferdinand

8. Karl Eberhardt, Zivil-Ingenieur. Eheaufgebote:

2. Sept. Willi Rippel von hier, Schlosser hier, mit Katharina Klies von Weinsal, Medard Herr von Sandweiler, Tagelöhner hier, von Wald Greiser von Bol. Reisel, Wiesnachtsmeister hier, mit Karoline Klein von Anielingen. Gustav Anabel von U. a. Hb. Schreiner hier, mit Karoline Jäger von Stollhofen. Franz Gütle von Appenweier, Bahnarbeiter hier, mit Anna Holzhausen von Anheim.

### Geschlehtungen:

2. Sept. Gottlieb Hesselbach von Wildbad, Stadtagelöhner hier, mit Anna Paul von Bernsbach, Adam Geinzelmann von Bernsbach, Wagner hier, mit Barbara Berber von Schönau, Wilhelm Böhm von Gehorn, Winkler, Kaufmann hier, mit Marie Geinzelmann von Dieblingen. Franz Witz von Kutenhof, Bahnarbeiter hier, mit Franziska Hub von Zantenbach. August Herrmann von hier, Tapezier hier, mit Karoline Weiß von Klingartach. Friedrich Veder von Mühlhausen i. E. Müdenscheff hier, mit Luise Stöcklein von hier. Petrus Lorenz von Hügelshelm, Marktbediener hier, mit Anna Wögtlin von Wähligen. Leopold Jäger von Rheinsheim, Heizer hier, mit Gertrudine Feinle von Königsbach. Karl Müller von Zug, Schlosser hier, mit Franziska Seibt von Dugensbach. 3. Sept. 2. Obesfälle:

31. Aug. Anna Krupp, alt 63 J., Witwe des Instrumentenmachers Leopold Krupp. Christian, alt 1 Monat 23 Tage, Vater Karl Wühlinger, Metallschleifer, Karoline Holz, alt 30 Jahre, Ehefrau des Gitterarbeiters August Holz. 1. Sept. Eduard Jakob, Buchbindermeister, ein Ehepaar, alt 48 Jahre. Rappart Winterhalder, Kaufmann, ein Ehepaar, alt 39 J. Luise, alt 16 Tage, V. Alois Holz, alt 9 Monate 16 Tage, V. Oskar Holz, Schlosser. Maria, alt 1 Monat 17 Tage, Vater Wilhelm Frey, Weibmacher. Otto, alt 2 Monate 13 J. Vater Karl Wühlinger, Wirt. Sofia Schmitt, alt 46 Jahre, Ehefrau des Augustheims Karl Schmitt. 4. Sept. Auguste Maria, alt 48 J., Ehefrau des Bogenmachers Heinrich Wirt.